



„Woher? Wohin?“ ist ein Projekt, das Uzwill Baukultur vermitteln und nachhaltig stärken will. Es rückt mittels neuen Fotografien und Fachtexten überzeugende Bauten von Uzwil in den Fokus der Öffentlichkeit. Das Projekt nimmt 2023/2024 baukulturelle Themen in den Blick – diesmal ein städtisches Haus.

Publiziert werden Texte und Fotografien auf Plakatwänden im öffentlichen Raum, im Uzwiller Blatt sowie auf dem Instagram-Kanal @baukultur_uzwil.

Der Plakatwald zum Kino City steht bis Freitag, 21. Juli auf dem Parkdeck der ehemaligen Migros (Neudorfstrasse 2).

OBJEKT

BAHNHOFSTRASSE 85



Städtisch ist es und spielerisch, das Dreieck sein gestalterisches Leitthema – das Kino City. Das fünfgeschossige Geschäfts- und Wohnhaus, erbaut 1959, nimmt mit seiner Form die Dynamik der vielbefahrenen Kreuzung von Bahnhof- und Neudorfstrasse auf.

Ein Nagelstudio, ein asiatischer Take-Away mit gedeckter Sitznische, die Bäckerei Niffeler, das Kino und das City Café – öffentliche Nutzungen prägen sein Erdgeschoss. Der Bau läuft in einem Spitz auf die Kreuzung zu, der besonders im Erdgeschoss durch das weit auskragende Vordach betont wird. Hier, vor dem Tresen des Niffelers, eröffnet sich dadurch ein kleiner, dreieckiger Vorplatz. Unter dem Vordach ist immer etwas los: Auf einen Schwatz bleibt man stehen, eine Familie studiert das Kinoprogramm, ein alter Mann trinkt einen Tee vor dem City Café. Den Bau mit Kino könnte man das kommunikative Herz von Uzwil nennen.

Auch der Verkaufsladen von Niffeler hat einen dreieckigen Grundriss. Geschickt sind links und rechts dieses Dreiecks die Eingänge zu den Wohnungen, zum Kino und zu den Läden angeordnet. Mit Blick zur Decke offenbaren sich unterseitige Leuchtelemente, die von Weitem auf den Ort für Nachtschwärmer:innen aufmerksam machen. Dreieckige Türgriffe und goldeloxierte Aluminiumleisten um die Schaufenster tragen zum 1950er-Jahre-Chic der Eingangspassage bei. Schade nur, dass irgendwann neue und zu grosse Fliesen in Grau und Weiss dazukamen. Noch ursprünglich sind die kleinteiligen schwarzen Plättli im eleganten Treppenhaus, das zu den Wohnungen führt. Tagsüber erhält das Treppenhaus sein Licht über Glasbausteine, welche die Hoffassade des Gebäudes prägen und abends schemenhafte Einblicke ins Innere geben.

Doch zurück zur Kreuzung und damit zur Hauptfassade: Zurückhaltend ist ihr Farbenspiel von Blassgelb und Hellgrau, das sich bis zu den Markisen im Erdgeschoss durchzieht. Exklusiv sind die goldigen Elemente im Erdgeschoss. Und prägnant ist ihre horizontale Gliederung durch Gesimsbänder, welche die Fliessrichtungen des Verkehrs aufnehmen. Zwischen die Gesimsbänder sind grosse Querfenster eingepasst, hinter denen Büro- und weiter oben Wohnräume liegen.

Zu einem Richtungswechsel kommt es beim seitlichen Abschluss des Hauptbaus: Zwei vorgesetzte Betonrahmen über drei Geschosse betonen die Vertikale und fassen die Balkone resp. Loggien. Durch die Rahmen erhält der Bau Spannung und eine gewisse Tiefe. Die in der Architektur der 1950er-Jahre beliebte Dreiecksform wird auch hier fortgeführt: Das Dreieck bestimmt den Grundriss der Loggien zur Neudorfstrasse. Abgewinkelt ist nicht die Gebäudeflucht, sondern die Türe der Loggia. Dies verleiht dem ganzen Bau zusätzliche Dynamik, geradezu Schnittigkeit. Im Kontrast dazu stehen die schlaufenförmigen Schmuckgeländer an den Loggien – zart muten sie an. Sie schenken dem Bau Leichtigkeit und brechen die formale Strenge auf. Ein schmales Flachdach bildet den oberen Abschluss des Gebäudes mit seinen vier Vollgeschossen. Darüber liegt ein zurückversetztes Attikageschoss, das vom Strassenniveau aus betrachtet angenehm verschwindet. Rechts an den Hauptbau schliesst ein zweigeschossiger Annexbau an. Darin untergebracht sind zwei Kinosäle und das City Café, die ursprüngliche Kinobar. Die Markisen des Cafés sind meist ausgefahren: Es weht ein Hauch von Pariser Strassencafés durch das Zentrum von Uzwil, ausgelöst durch das Zusammenspiel der geflochtenen Stühle mit den Lichterketten.

Der Gebäudekomplex, beauftragt von Kinobesitzer Anton Ambord und gezeichnet vom Uzwiller Architekten Hans Denzler, ist zu einer Zeit entstanden, als Uzwil ein städtisches Gesicht erhielt: Angetrieben von der Hochkonjunktur sind schweizweit in den 1950-60er-Jahren zahlreiche Hochhäuser entstanden, so auch in Uzwil. Dazu kam die zunehmende Automobilisierung der Bevölkerung: Das Strassennetz wurde ausgebaut und Wohnhäuser um Garagen ergänzt. Das Auto wurde bestimmend in der Gestaltung der Dörfer und Städte. Der Gebäudekomplex trägt das Städtische in seinem Namen – City. Darüber hinaus ist seine Nähe und Bezugnahme auf die Kreuzung urban, ebenso die Kombination von Geschäfts- und Wohnhaus, die Höhe, das Angebot mit Kino, Bar/Café bis hin zu den Leuchtelementen. Städtische Merkmale hat auch das ein paar Jahre davor entstandene Kaufhaus Schmid vis-à-vis an der Neudorfstrasse – punkto Schnittigkeit hinkt es dem Kino City aber weit hinterher.

MARKISE: aufrollbarer Sonnenschutz aus Stoff
GESIMS: waagrecht aus der Mauer vortretender Streifen zur Horizontalgliederung
LOGGIA: offener, aber nicht vorspringender Austritt. Im Gegensatz zum Balkon ist die Loggia von zwei bis drei Seiten von Wänden umgeben.

LILLY PLJEVALJČIĆ

Pächterin City Café und Bewohnerin
Bahnhofstrasse 85

„Als ich die Annonce sah und das City Café anschauen ging, hat mich das Leben, das vom Gebäude ausgeht, auf Anhieb gepackt: Mein erster Eindruck war, dass der Kinobau ein wichtiger Treffpunkt ist für Uzwil. Die Leute kaufen Brot beim Niffeler, sitzen im Café und gehen mit ihren Enkel:innen ins Kino.

Erst musste ich mich aber gegen viele andere Bewerber:innen durchsetzen. Den Zuschlag fürs Lokal habe ich erhalten, weil ich schon über dreissig Jahre wirte. Ich führte u.a. viele Jahre den Intertreff an der Davidstrasse in St.Gallen. 2017 war es Zeit, mir eine kleinere Lokalität zu suchen, die ich nach Möglichkeit auch alleine führen konnte. Petar, mein Mann, war da bereits pensioniert und hatte gesundheitliche Probleme. Gleichzeitig zum Lokal wurde eine Wohnung frei und wir haben beschlossen, diese auch zu mieten. Wir sind immer unter Leuten. Die Nähe von Geschäft und Wohnung ermöglichte es Petar, hinauf und hinunter zu gehen, wann er wollte, und ich war immer nah bei ihm.

Früher war das Lokal die Kino-Bar und somit nur vor, während und nach den Filmaufführungen geöffnet. Irgendwann ging der Besitzer dazu über, das Lokal separat zu vermieten. Als ich es antraf, waren die Wände schwarz gestrichen. Mir war es wichtig, dass sich das Café hell und freundlich präsentiert. Mein Mann organisierte mir im Brocki neues Mobiliar und ich liess die Wände weiss streichen. Die Stimmung im Haus ist hilfsbereit und unter den Geschäften ergänzen wir uns gut: Ich mache beispielsweise nur Offenausschank, damit Herr Nussbaum, der Kinopächter, Getränke in Flaschen verkaufen kann. Umgekehrt schickt er Kund:innen zu mir, wenn sie einen Cappuccino wollen. Das City Café ist täglich geöffnet von 9–24 Uhr, am Wochenende gar eine Stunde länger. Die Vormittagsschicht mache ich immer alleine, zu den übrigen Zeiten helfen mir zwei Angestellte.



Hier zu arbeiten und zu wohnen, erfüllt mich. Ich habe viel Wärme für das Haus. Besonders schätze ich das Panorama aus den grossen Fenstern meiner Wohnung – ich sehe bis zum Säntis. Während der Pandemie haben Petar und ich viel Zeit auf der Terrasse verbracht. Daneben hat die Wohnung einen kleinen, dreieckigen Balkon: Von diesem schaue ich oft, ob unten im Café etwas läuft. Das Kino höre ich, aber es stört mich nicht, da ich ebenso sehr im Café unten wie hier oben lebe. Mehr Mühe bereitet mir, dass alle Böden der Wohnung geplättelt und ohne Bodenheizung sind. Dadurch sind die Temperatur und die Atmosphäre in der Wohnung schnell kalt. Ich denke, mit Parkett wäre es gleich viel wohnlicher. Der Grundriss der Wohnung gefällt mir sehr und besonders, dass zwei Zimmer durch die Lage des Hauses an der Kreuzung stumpfe und spitze Winkel haben, also nicht einfach rechteckig sind. Auch das macht die Wohnung speziell.“